

Kooperationsprojekt „Jugendliche und Europa“ – Erste Transferformate durchgeführt

„Europa macht Schule“ war der Titel einer Podiumsdiskussion anlässlich des Internationalen Europatages am 9. Mai 2022, die gemeinsam vom IDZ und der Universität Jena im Rahmen des Kooperationsprojekts „Jugendliche und Europa“ (JUROP) veranstaltet wurde. Zu Beginn der Veranstaltung im Auditorium „Zur Rosen“ in Jena gab Dr. Astrid Körner (Universität Jena) erste Einblicke in die Ergebnisse der Schulbefragung des Projektes. Darauf aufbauend konnte in der Diskussion, die von Dr. Janine Dieckmann (IDZ) moderiert wurde, der Umgang mit der konkreten Thematisierung von Europa und EU in der Schule besprochen werden. Dazu trug Toralf Schenk, Lehrer für Geschichte und Sozialkunde (IGS Grete Unrein Jena) und Fachleiter für politische Bildung (Staatliches Studienseminar Gera), Einblicke aus der Praxis an Schulen bei.

Aus Sicht der Diskutant:innen werden die Potenziale für die Thematisierung EU- und europabezogener Inhalte derzeit häufig noch nicht genutzt. Oftmals findet diese ausschließlich im Sozialkundeunterricht statt und Möglichkeiten zur Einbindung in anderen Fächern werden nur vereinzelt wahrgenommen. Dies ist insbesondere bemerkenswert vor dem Hintergrund, dass gerade in Thüringen der Sozialkundeunterricht nur wenig Raum im Curriculum hat. Auch wurde deutlich, dass die Vermittlung EU- und europabezogener Inhalte stark von der individuellen Motivation von Lehrer:innen für das Thema geprägt ist. Oftmals beschränkt sich das Sprechen über Europa auf Institutionen- und Prozesskunde, was an den Interessen der Schüler:innen vorbeigeht, wie die ersten Ergebnisse der Teilstudie aus dem JUROP-Projekt zeigen. Einig waren sich alle Diskutant:innen, dass die politische Bildung in der Schule, insbesondere zu den Themen EU und Europa stärker an der Lebenswelt, den Interessen und Fragen der Schüler:innen ausgerichtet sein und den Lehrenden auch eine gewisse Unsicherheit im Adressieren dieser (teilweise hochaktuellen) Themen genommen werden sollte.

Am 27. Mai 2022 fand mit dem gleichnamigen Barcamp „Europa macht Schule“ ein weiteres Transferformat im Kooperationsprojekt statt. 51 Teilnehmende (Studierende pädagogischer Fachrichtungen) fanden sich im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt zusammen, um die Formen der Thematisierung und Vermittlung von EU- und europabezogenen Inhalten in Bildungskontexten, speziell am Lernort Schule, zu reflektieren. In insgesamt 13 Sessions wurden unterschiedliche Fragestellungen diskutiert und bearbeitet, die ein breites Spektrum abbildeten. So wurde bspw. besprochen, weshalb die Thematisierung von EU und Europa in der Schule häufig einer „Institutionenkunde“ gleicht. In dieser Session wurden gemeinsam Ideen entwickelt, wie Inhalte zielgruppengerechter aufbereitet werden können. Eine Möglichkeit dazu ist, an den Themen der Jugendlichen, z.B. der Klimakrise, anzusetzen und daran konkret die Kompetenzen der EU, Verfahren und Abläufe zu besprechen. Auf dem Barcamp wurde angesprochen, dass eine Voraussetzung für diese Art der Wissensvermittlung sei, dass die Lehrpläne nicht zu voll sind und teilweise Wissen ohne praktischen Bezug für Jugendlichen, etwa die Inhalte vergangener EU-Vertragsverhandlungen, be-

inhalten. Es wäre zielführender den Jugendlichen eher die Kompetenzen und Möglichkeiten der EU-Gesetzgebung sowie ihre Einflussmöglichkeiten darauf aufzuzeigen. Dieses Politikfeld hatte insbesondere im Rahmen der Urheberrechtsreform 2019 zu europaweiten Protesten Jugendlicher geführt. Es bietet daher auch ein gutes Beispiel der Wirksamkeit transnationaler sozialer Bewegungen.

Ein Anliegen, das von vielen Teilnehmenden des Barcamps geteilt wurde, war der Austausch zu europakritischer Bildungsarbeit. Ausgangspunkt dieser Session war die Feststellung, dass Europa und die EU in der Schule häufig zu einseitig positiv dargestellt und kritische Punkte ausgespart blieben. Beispielhaft wurden hier die EU-Migrationspolitik oder die EU-Wirtschaftspolitik angeführt, die zum Teil zulasten außereuropäischer Länder ausgeprägt ist. Auch die Nichteinhaltung „Europäischer Werte“ durch Mitgliedsstaaten wurde beispielhaft angesprochen. In der Session wurden Möglichkeiten der Thematisierung dieser Ambivalenzen aufgezeigt. So könnten diese Kritikpunkte genutzt werden, um die Funktionen von Migrationspolitik, Wirtschaftspolitik etc. aufzuzeigen und zu reflektieren. Wichtig dabei war den Teilnehmenden, auch Einflussmöglichkeiten auf die Politik der EU aufzuzeigen, damit Jugendliche erkennen, wie sie ihre jeweilige Kritik äußern und transportieren können, ohne in einen pauschalen Euroskeptizismus zu verfallen.

Das Feedback zum Format und den Inhalten des Barcamps fiel sehr positiv aus. Die Teilnehmenden empfanden insbesondere die große Flexibilität des Formates und der Inhalte als einen spannenden Kontrast zu inhaltlich stark vorgeplanten Tagungen und Seminaren. Einige der entwickelten Ideen werden im weiteren Projektverlauf praktisch umgesetzt und in Workshops und einer Projektwoche mit Schüler:innen Ende 2022 ausprobiert. Die konkrete Umsetzung der entwickelten Transferformate wird Teil eines Handbuchs für pädagogische Fachkräfte, das zum Ende der Projektlaufzeit 2023 veröffentlicht wird und somit die Thematisierung von EU- und Europa im Schulalltag unterstützen soll.

!

!